

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Charles F. Francis am 29. Mai d. J. in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. Juni d. J. den Geheimen Rat Konrad Prinzen zu Hohenzollern-Schillingsfürst zum Statthalter in Triest und im Küstenlande allergnädigst zu ernennen geruht. *Bienerth m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Mai d. J. dem Güterdirektor und Hofrate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan Moriz Kozelnik anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand tafzfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 5. Juni 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück der rumänischen, das IX. Stück der böhmischen, das XXIX. Stück der italienischen und rumänischen, das XXX. Stück der italienischen und das XLIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. Juni 1906 (Nr. 128) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 6252 «Deutsches Volksblatt» (Abendausgabe) vom 30. Mai 1906.
- Nr. 22 «Deutsche Rundschau» vom 31. Mai 1906.
- Nr. 22 «Jugend» des Jahrganges 1906.
- Folge 124 «Alldeutsches Tagblatt» vom 1. Brachmonds (Juni 1906).
- Nr. 10 «Freie Badener Bezirksrundschau» vom 28. Mai 1906.
- Nr. 11 «Sbornik mládeže sociálné-demokratické» vom 13. Mai 1906.
- Nr. 24 «Obrana lida» vom 1. Juni 1906.
- Nr. 11 «Bocian» vom 1. Juni 1906.
- Nr. 75 «Bukowinaer Lloyd» vom 28. Mai 1906.

## Feuilleton.

### Hamlet auf der Heide.

„Dieser Hamlet ist doch ein großer Pöt!“  
 „Was ist er?“  
 „Ein großer Pöt. So pöttische Sachen dichtet doch kein anderer.“  
 „Ach so! Poet, meinen Sie, und poetische Sachen. So wird es ausgesprochen: o und e, jedes besonders.“  
 „O je nein doch! Po—et sagen Sie! Wie soll man das auch wissen, hier auf der Heide! Ob dem der Schulmeister es weiß, dort drüben in Hergfest . . .? Holla, regnen wird's auch!“  
 „Dann wehe Ihnen, Joch! Ich möchte noch nach den Heidensteinen fahren. Übrigens glaub' ich's gar nicht, bei dem blauen Himmel.“  
 „Was der Joch sagt, in Wetterfachen . . . Wissen Sie, wenn ich das Spitzdach der Hergfester Pfarrkirche blau sehe, dann wird blaues Wetter, das ist heilig. Jetzt seh' ich's aber grün . . . und da ist vor Abend der Regen da. Übrigens spüre ich die Feucht' schon an der Strickwolle. Sie färbt auch mehr ab.“ Er hielt die schwarzen Fingerspitzen gegen mich auf.  
 Er war wirklich ein kurioses Exemplar. Bei uns wenigstens sehen die Schäfer ganz anders aus. Mit dem langen schwarzen Echozopf bis unter's

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Duma.

Die gegenwärtig in der russischen Reichsduma zur Beratung stehende Agrarreform dürfte — so berichtet man der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg — nach allgemeinem Dafürhalten die stets vorhergesehene Spaltung der Kadettenpartei zur Tatsache machen. Der in dieser Angelegenheit in der bisher stärksten Dumapartei eingetretene Zwiespalt ist durch die Forderung ihres linken Flügels verursacht, daß eine ziemlich schrankenlose Enteignung der Privatgrundstücke und deren Verteilung an die Bauern als Eigentumsbesitz an die Stelle der bisherigen Pachtwirtschaft treten solle. Die rechte Seite der Partei steht dagegen diesem Ansinnen entschieden ablehnend gegenüber und will lediglich einer Erweiterung der Landgutteilung bei jenen Grundstücken zustimmen, von denen Teilstücke mit Zustimmung der Grundherren bereits früher abgetrennt worden sind, und auch dies nur auf dem Wege freiwilliger Verhandlung; im übrigen jedoch soll das Privateigentum unantastbar sein. Kleinrussen und Polen sind einmütig gegen das Enteignungsrecht für Privatbesitz und werden geschlossen gegen die Radikalen stimmen. Bei Schluß der Verhandlungen am 1. Juni waren noch 132 Redner in der Liste eingetragen. Dazu kommen noch zahlreiche Abgeordnete aus der Strim und dem Kaukasus, welche die besonderen Verhältnisse in ihrer Heimat zu beleuchten wünschen. Somit steht eine ziemlich uferlose, weit mehr Zeit, als die ursprünglich geplante Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode, erheischende Debatte bevor, deren Bewältigung nur möglich werden kann, wenn die Reichsduma während der ganzen Sommerdauer ohne Unterlaß weiterberät. Da die radikalen Parteigruppen nach zuverlässiger Schätzung über höchstens 100 Anhänger der Aufhebung des Privateigentums des Großgrundbesitzes zugunsten des Kleinbauern verfügen, ist das Schicksal des utopistischen Vorhabens von vornherein besiegelt. Das greifbare Resultat wird, wie schon bemerkt, in einer unheilbaren Spaltung der Kadettenpartei und in neuen Parteiformationen bestehen, die den Ausbruch eines Konfliktes zwischen der Duma und der Regierung, wenn schon nicht auf die Dauer vereiteln, so doch jedenfalls verzögern dürften. Gewiß

ist, daß bei den maßlosen Erwartungen der auf die soziale Revolution schwörenden bäuerlichen Deputierten und ihrer Entschlossenheit Rußland von der wünschenswerten ruhigen Entwicklung im Innern in diesem Augenblicke noch ziemlich entfernt ist. Die sachlichen Ausführungen der beiden Regierungsvertreter am zweiten Tage der Agrardebatte haben allerdings selbst in entschieden liberalen Kreisen nachhaltige Anerkennung gefunden. Das dürfte aber kaum hindern, daß das Wort des Kaisers beim Empfang der Volksvertreter im Winterpalais, womit er diese als die „besten Männer“ begrüßte, zu einem allgemeinen Kampfwort gegen die Regierung wird, wenn die Volksboten zu ihren Wählern, freiwillig oder heimgeschickt, ohne Erfolg zurückkehren müßten. Die Regierung wird aller Voraussicht nach, wenngleich mit Unrecht, von den bäuerlichen Millionnenmassen, die mit blinder Ergebenheit den Führern folgen, verantwortlich dafür gemacht werden, wenn die Duma mit diesen „besten Männern“ nicht zu friedlicher und ersprießlicher Arbeit gelangen sollte.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Juni.

In der Wiener Presse werden Seiner Majestät Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Ankunft in der Reichshaupt- und Residenzstadt herzlichste Worte der Begrüßung gewidmet. Der erlauchte Gast wird als das Haupt des mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verbündeten mächtigen Reiches gefeiert. Die heilsame Wirkung des Bündnisses habe allezeit darin bestanden, daß es die zwischen Kriegslust und Kriegsfurcht Schwankenden zur Friedensliebe angehalten, den friedensfreundlichen verantwortlichen Faktoren auch außerhalb des Bundes den größten Dienst erwiesen, den friedensfeindlichen Agitatoren die Anhängerschaft gekürzt habe. Dieser friedenschützende Charakter der Allianz sei es auch, der sie während aller Wandlungen in ihrer vollen Festigkeit erhalten habe. Als höchste Vertreter des Bündnisses würden sich Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm herzlich begrüßen. Im Geiste würden mit den erlauchten Monarchen alle jene sein, die den Wert des segensvollen Friedensbundes zu ermessen wüßten und dessen Wohltaten dankbar hinnähmen. Aus B u d a p e s t wird gemeldet: Mit der Be-

nie hinab und die hohe schwarze Angsttröhre auf, und den Hirtenstab in der Hand mit den schwarzen Fingern . . . Wie ein Pastor sah er aus, was freilich auch einen Schäfer bedeutet . . . Nur daß der lange schwarze Strumpf, an dem er emsig strickte . . . Sollte er wirklich so stelzenhaft lange Beine haben, der lange Joch?  
 Mein Wagen hielt auf der nahen Landstraße, bei den drei Holzbirnbäumen. Ich war eigens über den Moorstreifen herübergestapft, ihm auf den Zahn zu fühlen, wenn er etwa noch einen übrig hätte; morsch und grau genug sah er ja aus. Und daraus hatte sich ein längerer Diskurs herausgefäert, der sich immer drolliger zusammenflocht. Man denke doch, der alte Joch war ein heißer Literaturfreund. Er kannte sogar einige Stücke von Shakespeare und bewunderte sie höchlich.  
 „Wissen Sie, die Rede, die der heilige Antonius in Rom an der Leiche des Julius Cäsar hält . . .!“  
 Er war dann ganz erstaunt, als ich ihm sagte, daß das ein ganz anderer Antonius gewesen und daß jener Cäsar eigentlich Jäzar auszusprechen sei. Aber er war mir unglaublich dankbar für solche Berichtigungen. „Na, der Schulmeister wird die Ohren spitzen!“ freute er sich schon im voraus. Auf der hohen Schule zu Hergfest schien man in diesen Dingen noch nicht untrüglich zu sein.  
 Nun mußte ich ihn aber doch eigens fragen, wie er darauf käme, daß der Dichter des von ihm

so bewunderten Stückes Hamlet heiße. Und da stellte sich folgender ungewöhnliche Sachverhalt heraus. Das Buch, das er besaß, war nur ein Bruchstück. Es begann im dritten Aufzug kurz vor „Sein oder Nichtsein“ und endete vor Hamlets Szene mit der Mutter. „Grauam, nicht unnatürlich will ich sein, nur reden will ich D — —“. Hier riß das letzte Blatt jäh ab.  
 „Was will er reden?“ fragte er mich später, als er einiges Vertrauen gewonnen hatte. „Das judt mich nämlich seit jeher ganz lächerlich“, sagte er, „nur reden will ich D — —, und g'rade da reißt die Geschichte ab. Kennen Sie das Stück?“  
 „Nur reden will ich Dolche, keine brauchen“, ergänzte ich den Vers.  
 „Dolche?“ Er zwinkerte mich mißtrauisch an. „Dolche kann man ja gar nicht reden.“ Dann schlug er sich vor den Kopf. „Dolche . . . Dolche . . . Er hat wahrhaftig recht, der Hamlet. Ja, das kann schon vorkommen, bei unsereinem auch. Hab' ich denn nicht auch schon Dolche . . . nein, Dolche nicht, aber Herr, Sie mögen mir's glauben, Stricknadeln hab' ich auch schon geredt . . . nur einmal in meinem Leben, aber es war wie stählerne Stricknadeln . . . Lang' ist's her. Gestorben ist sie auch schon, die . . . Besser so als anders. Es ist ja im menschlichen Leben immer besser so als anders!“  
 (Fortsetzung folgt.)

willigung des Budgetprovisoriums und des Rekrutengesetzes ist für das ungarische Parlament die Ara fruchtbringender Arbeit angebrochen. Das neue Kabinett hat damit in seiner Entwirkungsaktion die zweite Etappe erreicht. Die erste war die Wiederherstellung der Verfassung, der als zweite nun die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments folgt. Nach solchen Proben hat man von keiner Seite Widerspruch zu besorgen, wenn man sagt, daß das Kabinett Weferle mit entschiedenem Zielbewußtsein tätig und von konzentrierter Kraft erfüllt ist. Hand in Hand mit diesem Zielbewußtsein und mit dieser Kraft in der Leitung geht ein kluges, politisches Verständnis der äußersten Linken, welche auf die Intentionen des Kabinetts, den parlamentarischen Frieden für die Dauer zu befestigen, willig eingeht. Die Bewilligung des Rekrutengesetzes durch die äußerste Linke in einer einzigen Sitzung und ohne lange Debatte zeigt, daß diese Partei an politischer Schulung nichts zu wünschen übrig läßt und berechtigt zu der Erwartung, daß sie auch weiterhin, wie bis jetzt, sich als gefestete, starke Trägerin der parlamentarischen Regierung Ungarns bewähren wird. Als vollkommen loyale und verlässliche Verbündete auf dem parlamentarischen Kampfplatze zeigen sich auch die Verfassungspartei und die Volkspartei. Damit ist eine Bilanz der Entwicklung in der Ara des Koalitionskabinetts gezogen, die Würdigung verdient und gewiß überall volle Anerkennung finden wird.

Wie von einigen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, ist es mannehr zweifellos, daß der italienische Generalstabchef Saletta sich noch im Laufe dieses Monats nach Wien begeben wird, um dem Chef des Generalstabs, FML. Freiherrn von Beck, anlässlich seines Dienstjubiläums die Glückwünsche des italienischen Generalstabes zu überbringen. Generalleutnant Saletta wird bei diesem Anlasse von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Der ehemalige Minister des Innern im Ministerium Witte, M. Durnovo, ist auf seiner bereits bekannten Auslandsreise kürzlich in Paris eingetroffen. Nach einer der „Pol. Kor.“ von dort zugehenden Meldung wäre er mit der Reorganisation der russischen Geheimpolizei in verschiedenen europäischen Metropolen, obenan in Paris, betraut und stände sein derzeitiger Aufenthalt in der französischen Hauptstadt mit der Erfüllung dieser Mission in unmittelbarem Zusammenhang.

Eine Kundgebung des Kronprinzen Gustav von Schweden in der Angelegenheit der schwedischen Wahlreform, zu welcher die Eröffnung der Ausstellung in Norrköping, dem Industriezentrum Schwedens, den Anlaß bot, ruft in Schweden, wie man aus Stockholm meldet, eine starke Bewegung, sowohl zustimmender als oppositioneller Art, hervor. Seitens der Radikalen wird die Rede des Kronprinzen recht abfällig beurteilt. Innerhalb der sehr weiten Kreise, welche die Anwendung des Proportionalmodus für Schweden befürworten, werden die jüngsten Wahlergebnisse in Dänemark als ein markanter Beleg ins Treffen geführt, wie ungerecht die Wahlergebnisse ohne Proportionalismus ausfallen können. Im ganzen wur-

den in Dänemark rund 300.000 Stimmen abgegeben, davon fielen 96.000 auf Regierungskandidaten, welche somit eigentlich nur ein Drittel der 114 Sitze, also 38 und nicht, wie es der Fall ist, 56 hätten besetzen sollen, während die Sozialdemokraten mit 76.000 Stimmen statt der ihnen gebührenden 28 Mandate nur 24 gewannen und die Konservativen mit 66.000 Stimmen nur 13 Sitze anstatt 25 usw.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die gekrönten Häupter.) Aus den Gebärden und Gesten des Menschen zeigt sich die äußere Linie seiner ganzen Erscheinung zusammen; das Charakteristische seiner Persönlichkeit malt sich gleichsam in kleinen Einzelheiten, die er besonders liebt und besonders häufig zur Schau trägt. Auch unter den gekrönten Häuptern Europas hat fast ein jedes seine bestimmte Lieblingsgeste. So liebt es — schreibt der „Hannov. Courier“ — König Eduard von England, wenn er nachdenkt, mit seinem Finger über sein Kinn zu fahren, der deutsche Kaiser streicht sich energisch seinen Schnurrbart, während König Viktor Emanuel leise streichelnd über den seinen hinfährt. Kaiser-König Franz Josef streicht die Haare an seinem Backenbart in die Höhe; Zar Nikolaus fährt sich häufig mit der Hand über den Scheitel seines Kopfes. Der König der Belgier nimmt seinen breiten, vollen Bart zwischen die Fingerspitzen und zieht ihn in eine Spitze zusammen, dann läßt er ihn wieder auseinander gleiten und wiederholt das Spiel. König Oskar von Schweden legt den Zeigefinger an seine Nasenspitze. Der neue König von Norwegen hat die Angewohnheit, wenn ihn etwas erragt, hörbar Luft durch die Nase einzuziehen. König Alfonso von Spanien liebt es, beim Nachdenken mit dem Finger horizontale Linien auf seine Stirn zu zeichnen. Papsi Pius X. neigt sich, wenn er sitzt, vor, hebt sich ein paarmal vom Sessel, ohne aufzustehen, und rückt unruhig hin und her. Der Sultan tätschelt sich gern mit der flachen rechten Hand auf den Nacken und König Georg von Griechenland schaufelt leise mit einem Beine. Auch die Königinnen haben gewisse Eigentümlichkeiten in ihren Gebärden. Königin Alexandra von England ist zwar die Ruhe selbst; immer ist sie würdevoll und gehalten, macht fast gar keine Gesten und ihr Gesicht ist unbeweglich, nur ihre Finger sind selten still, und wenn sie zerstreut ist und nicht auf sich achtet, dann spreizt sie mit einer gewissen Nervosität die Hand auseinander. Königin Wilhelmine von Holland hat eine ganz eigene Lieblingsgebärde, sie zeigt häufig ihre Zungenspitze zwischen ihren Lippen. Es scheint beinahe, als ob ihr bei dieser niedlichen Angewohnheit die besten Gedanken kämen, denn sie zieht dann auch die Augenbrauen zusammen, macht die Stirn kraus und glättet dann das ganze Gesicht wieder in einem lieblichen Lächeln. Die neue Königin Spaniens, die vormalige Prinzessin Ena von Battenberg, geht gern in kleinen trippelnden Schritten. Die Kaiserin von Rußland preßt häufig die Zähne auf die Lippen und ihr ganzes Gesicht erhält einen starren Ausdruck, der die traurigen Gedanken zu verraten scheint, denen sie sich in den letzten Jahren so häufig hingeeben hat. Wenn die Königin von Italien sich etwas gehen läßt, dann

schlenkert sie mit den Armen und trägt den Kopf etwas geneigt. Ein lustiges Lachen tritt dann auf ihre Züge.

— (Selbstmord zweier Freunde.) Aus Szegedin wird berichtet: Der 18jährige Monteur Josef Becernyak und der gleichfalls erst 18jährige Handlungsgehilfe Ludwig Boharkovits, beide seit Jahren eng befreundet, verliebten sich in dasselbe Mädchen und faßten den heroischen Entschluß, auch weiter Freunde zu bleiben, wenn das Mädchen einen von ihnen erhören sollte. Das Mädchen wollte aber von den jungen Leuten nichts wissen und lehnte ihre Werbung ab. Diesen Samstag machten die beiden Freunde noch einen letzten Versuch, eine Sinnesänderung des Mädchens herbeizuführen, aber ohne Erfolg. Die Pfingstfeiertage verbrachten die Freunde gemeinsam, still und zurückgezogen. Dienstag morgens hat man sie in den Anlagen der Kalvarienpromenade tot aufgefunden. Neben den Leichen lag ein Revolver, aus dem zwei Projektilen fehlten. Die beiden unglücklich Liebenden hatten sich je eine Kugel in die Brust geschossen. In einem hinterlassenen Schreiben erklärten sie, mit gebrochenem Herzen nicht weiter leben zu können; sie bitten, von ihrer Obduktion abzusehen.

— (Hallo!) Über die Entstehung dieses Rufes, der in den meisten Ländern für den telephonischen Verkehr in Gebrauch gekommen ist, haben sich die Sprachforscher schon vielfach den Kopf zerbrochen. Jetzt gibt ein französischer Kaufmann eine Erklärung des Wortes, die sehr einleuchtend erscheint. Im Jahre 1880 brachte der Amerikaner Sonlerin ein neues Telephonsystem, das System Bell, nach Paris. Die Arbeiter, die mit der Anlage beschäftigt waren, feuerten sich bei ihrer Tätigkeit an, indem sie sich das ermunternde „Allons“ zuriefen. Sie ließen den Nasallaut des Wortes fort und so kam dann jenes Signal zustande, wie es heute fast allgemein zur Annahme gelangt ist.

— (Heldenmütige Mädchen.) Lucy Ernst in Philadelphia, die Tochter eines bekannten Bürgers, der aus Deutschland einwanderte, hat die von Carnegie gestiftete goldene Medaille für Heldentaten erhalten, weil sie mit eigener Lebensgefahr ein Menschenleben gerettet hat. Sie befand sich, wie uns aus New-York geschrieben wird, auf einem Gesellschaftsausfluge in Portes Lake, New-Jersey, als ein junger Mann, der zur Partie gehörte, von einer Klapperschlange in den Oberarm gebissen wurde. Während die übrigen ratlos waren, ergriff sie ein Messer, schnitt damit die Stelle, wo das Reptil seine Giftzähne eingebohrt hatte, aus und sog dann die ganze Wunde gründlich aus. Das war für sie sehr gefährlich, da sie selbst eine wunde Lippe hatte und leicht hätte infiziert werden können. Glücklicherweise schadete ihr aber ihr resolutes Vorgehen nicht. Auch der junge Mann, dem sie nach der Operation sehr geschickt einen Notverband angelegt hatte, erlitt keinen dauernden gesundheitlichen Nachteil. — Einen noch größeren Heroismus bewies die erst siebzehn Jahre alte Anna Winters Ende Mai in Jersey City. Die Winterssche Familie besaß einen mittelgroßen Hund, der infolge der plötzlich eingetretenen unsinnigen Hitze toll gewesen sein muß. Wenigstens schnappte er, mit Schaum vor dem Munde, nach seinem alten Spielgefährten, dem dreizehnjährigen Harry. Der Junge flüchtete auf eine Kiste, aber der Hund versuchte ihn

**Gleißendes Gold.**

Roman von **Erich Friesen.**

(43. Fortsetzung.)

Morrison wendet das Gefährt und fährt bis dicht heran. Bei dem rasselnden Geräusch bewegt sich das schwarze Bündel. Ein weißhaariger Kopf wird sichtbar. Ein paar weitauferissene Augen starren dem Näherretrenden angstvoll entgegen.

„Hol's der Kuckuck! Das ist ja . . . o ja, Peter van Deussen!“ Der Bankier faßt den Alten bei den Schultern und schüttelt ihn.

Der Alte setzt sich aufrecht. Noch immer hängt sein Blick wie gebannt an Morrison. „Das Irrenhaus! Das Irrenhaus!“ geht es ihm durch den Kopf.

„Was tun Sie hier?“ fragt der Bankier rauh.

Der Alte überlegt einige Sekunden. Es gilt auf der Hut zu sein. „Ich hab' Kom satt, wollt' ein bißchen hinaus aufs Land. Dachte nicht, daß ich Ihnen hier begegnen würde.“

„Das glaube ich selbst. Aber mein Hiersein erscheint nicht auffällig, da ich in der Nähe eine Villa gemietet habe, und ich nehme an, daß Ihnen dies nicht unbekannt ist. Sind Sie deshalb hier heraufgekommen?“

„Nein.“

„Aber Sie waren in Frascati?“

„Ja.“

„Bei meiner Frau?“

„Ja.“

Schweigend blicken sich die beiden eine Weile an. Der Alte hockt noch immer auf der Erde. Morrison steht vor ihm.

„Haben Sie meiner Frau Mitteilung gemacht, was zwischen uns vorgefallen ist?“ fragte der Bankier plötzlich kurz.

„Das werden Sie schon erfahren, wenn Sie nach Hause kommen.“

„Ah, ich verstehe. Sie sind extra nach Frascati heraufgefahren, um mich bei meiner Frau zu verflagen!“

„Das ist nicht wahr. Ich wollte sie nur bitten, ihren Einfluß auf Sie geltend zu machen, daß Sie mich nicht ins Irrenhaus sperren.“

„So? Und von dem . . . von dem Scheck haben Sie ihr nichts gesagt?“

Der Alte schweigt. Doch versucht er, sich vom Boden zu erheben.

„Von dem Scheck haben Sie ihr nichts gesagt?“ wiederholt Morrison drohend.

Keine Antwort. Unstet blicken die Augen des Alten umher, als suchte er, wie er am besten entweichen könne.

„Salt! Nicht gemuckt!“ schreit der Bankier, bebend vor Zorn. „Zum letzten Male frage ich Sie: Gaben Sie meiner Frau etwas von jenem Scheck gesagt? Ja oder nein! Ich muß es wissen!“

Jetzt gewinnt der Trotz bei dem Alten die Oberhand. Ärgerlich schüttelte er die Hände des anderen ab.

„Nun, wenn Sie es denn durchaus wissen müssen: ja!“

„Du Hund!“ knirschte Robert Morrison. „Das sollst du mir büßen.“ Und schwer sauft sein Stoch mit der eisenbeschlagenen Spitze auf den Kopf des alten Mannes nieder.

Zum zweitenmal an demselben Tage sinkt Deussen von der Hand seines Widersachers schwer getroffen benimmungslos zu Boden. Nur daß diesmal Morrison nicht dieselbe Kraue über seine Lat empfindet, wie heute früh.

Er beugt sich über den stillen Körper. Kein Pulsschlag, kein Atem. Gewiß ist er tot. Fatal! Wenn man den Alten morgen hier findet und weiß, daß Morrison mit seinem Automobil am Abend vorher denselben Weg gekommen ist. Wirklich fatal!

Was tun? Er blickt sich um. Dort hinten, etwas abseits vom Wege, steht ein dichter Busch. Wenn er den Alten dorthin schaffen könnte!

Er faßt die leblose Gestalt bei den Schultern und zieht sie über das Stoppelfeld hin zu dem Busche. Jetzt die Zweige noch ein wenig auseinandergebreitet, damit der Körper verdeckt ist . . . so! Niemand wird denken, daß er, der hochangesehene Millionär, einen so unbekanntem Menschen, wie den Alten dort, getötet habe. Nein, niemand!

Robert Morrison setzt sich wieder in sein Automobil. Ein Ruck, und der Wagen rasselt pfeilschnell dahin über die in nächtlichem Schlummer ruhende Campagna mit solcher Eile, als wolle sein Lenker seinen eigenen Gedanken entfliehen.

nachzuspringen. Auf das Geheiß ihres Bruders kam glücklicherweise Anna hinzu, packte das Tier mit beiden Händen am Hals, so daß es nicht beißen konnte, und schlug seinen Kopf so lange an ein eisernes Faß, bis es tot war. Sowohl der Junge wie das wackere Mädchen blieben unverletzt.

(Das zweite Gesicht.) In einer durch mehrere unentdeckte gebliebene Mordtaten verrufenen Gegend von Zütländ ist vor einigen Wochen wieder ein rätselhaftes Verbrechen vorgekommen. Ein fünfzehnjähriger Bauernknabe war mit einer Kuh auf den Markt geschickt worden und nicht zurückgekehrt; man mußte nur, daß er mit dem Kaufpreis von 150 K in der Tasche sich zu Fuß aus der Stadt auf den Heimweg begeben hatte. Nach achtzehntägigem Verschwinden ist jetzt die Leiche in einem Sumpf gefunden worden, das Geld fehlte, aber an dem Körper fand sich keine Spur von Verwundung, und auch nach der amtärztlichen Untersuchung steht man vor einem Rätsel. Merkwürdig dabei ist, daß in der Nacht vor der Entdeckung der Leiche der ältere Bruder des Verwundenen einen Traum über die Auffindung des Körpers gehabt und am nächsten Morgen seinen Eltern den Traum erzählt hatte, lange ehe man von der Entdeckung wußte; er hatte dabei die Stelle der Auffindung genau angegeben; nachträgliche Selbsttäuschung erscheint dabei ausgeschlossen, da die Bauernfamilie die Sache schon den Nachbarn berichtete, ehe die Auffindung der Leiche bekannt war. Shakespears Ausspruch: „Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio“, soll hier nicht breitgetreten werden, aber die cimbrische Heimat der von Shakespeares Genius auf die Terraß von Sefingör verpflanzten Samletgeschichte ist ein Gebiet des zweiten Gesichtes, wie Westfalen und Hochschottland.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain

hielt gestern vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ in Gegenwart von über 80 Mitgliedern ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die vom Herrn Gesellschaftspräsidenten, Landeshauptmann Ebl. von Detela, mit einer Ansprache eröffnet wurde. Der Herr Gesellschaftspräsident begrüßte namentlich den Herrn Landespräsidenten Schwarz, indem er der Überzeugung Ausdruck ließ, daß der Herr Landeschef, gleich seinen Vorgängern, die Bestrebungen der Gesellschaft fördern werde; desgleichen begrüßte er Herrn Landesregierungsrat Ritter von Lajcha, der sich als Landeskulturreferent bei der k. k. Landesregierung stets in Kontakt mit der Landwirtschaftsgesellschaft befindet. Redner gedachte sodann Seiner Excellenz des vormaligen Herrn Ackerbaueministers Grafen Bouquoy, der in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit der Landwirtschaftsgesellschaft gegenüber zu wiederholtenmalen sein Wohlwollen bekundet und ihr verschiedene Subventionen zugewendet habe. Die Landwirte unseres Landes sowie in ganz Österreich werden dem Herrn Minister ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Vom neuen Herrn Ackerbaueminister, Seiner Excellenz Grafen Auerstperg, stehe ebenfalls die ausgiebigste Förderung der land-

Eine Viertelstunde später läutet der Bankier am Parktor seiner Villa. Terefitia hat ihn so spät nicht mehr erwartet und Befehl gegeben, die Tore zu schließen. Es wäre nicht das erstemal gewesen, daß Morrison Geschäfte halber für die Nacht in Rom zurückgehalten worden wäre.

Etwas verschlafen schon öffnet der Diener und fragt nach gut geschulter Diener Art, die niemals über irgend etwas Verwunderung zeigen: „Soll ich noch Abendessen bestellen, Herr Morrison?“

Der Bankier winnt ungeduldig ab. „Ist meine Frau noch auf?“

„Ich glaube wohl, Herr Morrison. Die gnädige Frau hat sehr spät zu Abend gespeist, vielleicht erst vor einer Viertelstunde.“

„Gut!“

Mit tiefer Verbeugung zieht Enrico sich zurück, während ein anderer Diener das Automobil wegführt.

Langsam, ganz allein, schreitet Robert Morrison die Parkallee entlang, seiner Villa zu. Das ganze Haus ruht in der tiefsten Finsternis. Nur von einem Gassenfenster schimmert noch ein mattes Licht — von Terefitias Boudoir. Dorthin richtet Morrison seine Schritte.

Mit freudigem Gruß eilt Terefitia auf den Gatten zu, doch sieht sein scharfer Blick sofort, daß auch ihr Herz von etwas bewegt ist.

Sie hat eben ihre Nachttoilette begonnen. In langen Wellen fließt das herrliche tiefschwarze Haar über den Rücken.

wirtschaftlichen Interessen zu erhoffen, um so mehr als der neue Ministerpräsident, Seine Excellenz Freiherr von Beck, gerade aus dem Ackerbauministerium hervorgegangen und daher den Interessen der Landwirtschaft auch in seiner nunmehrigen einflussreichen Stellung das bisherige Wohlwollen nicht vorenthalten werde. Der Herr Gesellschaftspräsident besprach noch im allgemeinen die Tätigkeit der Gesellschaft und schloß mit einem dreimaligen Slava auf Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Versammlung freudigst einstimmte.

Herr Landespräsident Schwarz dankte für die an ihn gerichteten Begrüßungsworte und erklärte, er habe mit Freunden die erste Gelegenheit benützt, um mit der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in direkte Berührung zu treten. Auch dankte der Herr Landespräsident dem Zentralausschusse für die der k. k. Landesregierung zuteil gewordene Unterstützung bei den auf die Hebung der landwirtschaftlichen Interessen gerichteten Bestrebungen und schloß mit der Versicherung, stets die Ziele der Landwirtschaftsgesellschaft fördern zu wollen.

Hierauf erstattete der Gesellschaftsdirektor, Herr Gustav Pirce, den bereits gestern in unserem Blatte veröffentlichten Tätigkeitsbericht des Zentralausschusses pro 1905. Der Bericht wurde, nachdem Herr Oberlehrer Luzzar für die Anschaffung von Obstbäumchen in erster Reihe aus den hierländischen Obstbaumschulen eingetreten war, angenommen; auch wurde dem im Berichte enthaltenen Antrage gemäß der k. k. Landesregierung, dem Landesauschusse sowie der Krainischen Sparkasse für die Förderung der gesellschaftlichen Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Die vom Herrn Gesellschaftsdirektor Pirce vortragene Gesellschaftsrechnung pro 1905 weist 651.181 K 95 h an Einnahmen und 598.849 K 57 h an Ausgaben aus. Die Aktiva der Gesellschaft betragen 135.809 K 60 h, die Passiva 50.000 K; die Einnahmen im Jahre 1907 sind mit 508.200 K, die Ausgaben mit 507.600 K präliminiert.

Vor Übergang zu den Ergänzungswahlen beantragte Herr Landtagsabgeordneter Mejac, in den Ausschuss durch Zuruf die bisherigen Mitglieder, und zwar die Herren Josef Lenarčič, Dr. Marj Burzbach und Janjo Zirovnik und an Stelle des scheidenden Herrn Oberforstrates Wenzel Goll Herrn Kanonikus Andreas Kalan zu wählen. Dem gegenüber verlangte Herr Lehrer Grmek die Vorname der Wahl durch Stimmentzettel, worauf im ersten Wahlgange die drei erstgenannten Herren mit 84, 82 und 62 Stimmen wiedergewählt wurden und im zweiten Wahlgange Herr Ivan Ivančič die Mehrheit der abgegebenen (40 gegen 35) Stimmen erhielt. (Übrigens wird, wie der Herr Gesellschaftspräsident unter Hinweis auf die statutarischen Bestimmungen erklärte, der Eintritt des Herrn Ivančič in den Zentralausschuss von dem Umstande abhängig gemacht werden, ob Herr Ivančič tatsächlich seinen ständigen Aufenthalt in Laibach hat oder nicht.) — Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Fr. Rozman, Kontrollor des k. k. Landeszahlamtes, und Heinrich Lindtner, Rechnungsrvident beim Landesauschusse, gewählt.

Kurz teilt er ihr mit, weshalb er erst so spät kommt. Der alte Deussen habe ihnen viel Sorge gemacht; er sei verschwunden, nachdem er eine Masse wirres Zeug zusammengeredet.

Einen Augenblick überlegt Terefitia, ob sie ihrem Manne von Deussens Besuch Mitteilung machen soll, dann entscheidet sie, daß Wahrheit unter allen Umständen das Beste sei. Raich sagt sie: „Er war hier, Robert!“

Morrison stellt sich überaus erstaunt. „Er war hier?“ wiederholt er ungläubig. „Was wollte er denn hier? Er konnte mich doch bequemer im Bureau haben!“

Sie überhört seine Bemerkung. „Ist es unbedingt nötig, daß er in ein Irrenhaus kommt?“ fragt sie ernst. „Ich halte ihn für harmlos.“

„Harmlos?“ Spöttlich lacht Morrison auf. „Harmlos? Da bist du sehr im Irrtum, mein Kind. Er ist im Gegenteil ein überaus gefährliches Subjekt, der in seinem Wahnsinn allen, die er kennt, was Schlechtes anhängen möchte. Wenn du wüßtest, was er von mir alles erzählt? Fälscher, Dieb, Räuber sind Schmeichelnamen aus seinem Munde. Natürlich glaubt ihm kein vernünftiger Mensch, aber es ist doch immerhin nicht angenehm zu wissen, daß keines Menschen Ehre diesem verrückten Alten heilig ist.“

Terefitia schweigt, und Morrison fragt, sie scharf ins Auge fassend: „Hat er dich auch mit derlei Märchen belästigt?“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Direktor Povše begründete sodann namens des Zentralausschusses den Antrag, betreffend die Ernennung des Herrn Oberforstrates Wenzel Goll, der 27 Jahre hindurch dem Zentralausschusse als Mitglied angehört hatte, zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft. Der Antrag wurde einhellig angenommen.

Herr Direktor Povše begründete weiters nachstehende Resolution, die ebenfalls einstimmig zur Annahme gelangte: Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain drückt auf ihrer Jahreshauptversammlung ihre große Besorgnis hinsichtlich der zwischen den beiden Reichshälften entstandenen Verhältnisse, insbesondere aber in betreff der ungarischen Forderung aus, wozu der bisherige, von unserem Reichsrat auch beschlossene gemeinsame Zolltarif abgelehnt und ein selbständiger Zolltarif für Ungarn im parlamentarischen Wege beschlossen werden soll. Dadurch ist die Reziprozität zwischen den beiden Reichshälften vernichtet und Ungarn erscheint die Möglichkeit geboten, selbständig Handelsverträge mit anderen Staaten abzuschließen. Die auf der heutigen Hauptversammlung versammelten Landwirte richten daher sowohl an die k. k. Landesregierung als auch an unsere Reichsratsabgeordneten die dringende Bitte und Aufforderung, mit aller Sorgfalt und Entschiedenheit unsere wirtschaftlichen Interessen bei der Abschließung des Vertrages mit Ungarn zu vertreten und insbesondere darauf zu achten, daß Ungarn keinen Handelsvertrag mit den Balkanstaaten, betreffend die Einfuhr des Viehes aus den Balkanländern, abschließe, was schon aus sanitären Gründen für unsere Landwirtschaft von großem Nachtheile wäre. Sollte aber der selbständige Zolltarif für Ungarn dennoch in Kraft treten, so sei auch für Österreich ein unseren landwirtschaftlichen Erfordernissen und Vorteilen Rechnung tragender Zolltarif einzuführen; der Reichsrat habe dann auch aus dieser Trennung alle Konsequenzen zu ziehen und zu fordern, daß die Einfünfte aus dem gemeinsamen Zoll auf Ungarn und Österreich nach dem Schlüssel des Quotenverhältnisses, nicht aber wie bisher verteilt werden, wo die gemeinsamen Zolleinkünfte gemeinsam zum Nutzen beider Reichshälften verrechnet werden.

Nachdem über Antrag des Herrn Gesellschaftsdirektors Pirce die neugegründeten Filialen in Wocheiner Bellach, Cerklje bei Gurkfeld, Matenja Vas, Drehek und Zeir genehmigt worden waren, wurde über Antrag des Herrn Veterinärinspektors Pavlin die Erhöhung des Gehaltes des Gesellschaftsdirektors von 4000 auf 4800 K jährlich vom 1. Jänner 1906 an beschlossen sowie der Zentralausschuss beauftragt, die Gehalte des Dienstpersonales entsprechend zu regeln und für dessen Altersversorgung die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Herr Direktor Pirce berichtete über die Statuten der projektierten Rückversicherung für das Rindvieh; sie wurden ohne Debatte angenommen.

Hierauf folgten Berichte und Anträge der Filialen. Namens der Wippacher Filiale trat Herr Oberlehrer Skala für die Verlängerung der Wippacher Bahn ein, befürwortete die Errichtung eines landschaftlichen Weinlagerkellers für krainische Weine und eruchte auch den Zentralausschuss, sich dafür zu verwenden, daß die Branntweinerzeugung aus Feigen und anderem Obste noch weiters gestattet würde. — Angenommen.

Namens der Filiale in Rudolfswert stellte Herr Adjunkt Rohrmann den Antrag, der Zentralausschuss wolle für eine Ermäßigung der Anschaffungspreise für subventionierte Stiere sowie für die Anstellung eines Rindviehzuchtinspektors, ferner dafür eintreten, daß an solche Weinbauer, die Musterweingärten besitzen, Preise von 20 bis 40 K verteilt werden. Die Anträge wurden angenommen.

Namens der Filiale in Rassenfuß beantragte Herr Pfarrer Gladnik die Errichtung einer Winterackerbauerschule nach dem Muster solcher Schulen in der Schweiz. Der Antrag gelangte, nachdem ihn die Herren Rohrmann und Gombač unterstützt und die Errichtung zweier Schulen (in Stauden und in Laibach) befürwortet hatten, einstimmig zur Annahme.

Weiters begründete Herr Pfarrer Gladnik die Anträge der Filiale in Rassenfuß, betreffend die Vertilgung der Bühlmaus, die Errichtung einer Landesversicherungsanstalt, die Anstellung einer größeren Anzahl von Geometern zwecks rascherer Abschreibung der Grundsteuer sowie betreffend die Anstellung einer sachmännischen Lehrkraft für die Landwirtschaftslehre an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach. Hinsichtlich des letzten Antrages gab Herr Direktor Pirce die Aufklärung, daß der Zentralausschuss, und nicht ohne Erfolg, eine diesbezügliche Aktion eingeleitet habe.

Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende erklärte die Versammlung für geschlossen.

## Der Steiner Sattel.

Von Prof. Dr. Johannes Frischau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auf dem schönen Anger des Touristenhauses nördlich weiterziehend, erreicht man in fünf Minuten einen Bachriß, dessen Grund mit Steinblöcken bedeckt ist, durch einen schmalen niederen Buckel getrennt einen zweiten, es sind dies die zwei Arme der Mündung der Schlucht „B kotih“, die tief in die Bergwände eingeschnitten, anfangs nördlich, dann nordöstlich — in diesem Teile „Freithofstal oder Petkova Njiva“ genannt — bis hinauf zur Planjava zieht. Etwa in der Mitte des nach Nordost ziehenden Teiles zieht eine Nebenschlucht fast nördlich (unbedeutend gegen Westen gewendet) Repov Kot in den Umboden unter dem Steiner Sattel. Bald nach dem Überschreiten der Schlucht „B kotih“ (rechts vom Gehöfte Ursie) ist der Beginn des Hirtenweges zum Steiner Sattel; dieser geht steil durch Buchenwald bei großartigen Felswänden und Höhlen auf den Rücken des Zermanski Kob und dann durch Wald (Buchen) weiter, überschreitet in 1075 Meter Höhe die Nebenschlucht Repov Kot, und man erreicht nach zwei Stunden ermüdender Wanderung die unter Lärchen an der Waldgrenze gelagerte kleine Hirtenhütte 1447 Meter.

Seit 1905 existiert ein bequemer, vom Jagdpächter Fürsten Windischgrätz erbauter Reitweg, dessen Begehung selbst für den geübten Touristen kaum eine Mehrzeit erfordert, dafür ermöglicht, die Hirtenhütte ohne Ermüdung auf einem Promenadewege zu erreichen; der ungeübte Tourist wird sogar weniger Zeit längs des Reitweges brauchen. Dieser zweigt eine halbe Stunde oberhalb des Touristenhauses (fünf Minuten ober der Vereinigung der beiden Talwege in 800 Meter Höhe) vom Hauptwege des Projektales rechts ab. Der Weg führt anfangs nahezu eben in eine Mulde, hier geht er talwärts aufwärts durch die Lehne (Buchen, Fichten, Ahorn) der Mulde fünf Minuten, dann folgen drei Schleifen: 90 Schritte talein, 50 Schritte talwärts, 50 Schritte talein, dann eine lange Schleife, anfangs durch abgeholztes Terrain (mit Gestrüpp) in den Wald, wo er nach einer halben Stunde am Kozenplar sich mit dem Hirtenweg vereinigt, dann wieder in wenigen sehr langen Schleifen, welche den Hirtensteig einigemal kreuzen, zur Hirtenhütte und über diese noch hinaus zum Fuß der Planjava zieht, wo er 1905 sein vorläufiges Ende fand. Die Fortsetzung des Weges bis zum Sattel ist für das Jahr 1906 geplant. Es möge bemerkt werden, daß dieser Weg ohne Zuziehung technischer Kräfte nach Angaben des Jagdleiters Herrn Notars Doktor Karl Schmiedinger von heimischen Holzfnechten und Jägern in wahrhaft bewundernswürdiger Anlage im großen, Traßierungsverhältnissen im Detail, um den billigen Preis von 30 Gulden per Meter Länge ausgeführt wurde. Der Weg hat trefflich überwintert, trotz der reichen Schneemassen, die bereits vom September 1905 an hier fielen.

Die Lage der Hirtenhütte ist großartig. Ein grüner Hang, stellenweise durch Gerölle unterbrochen, zieht bis zur Höhe des Sattels, man glaubt in wenigen Minuten oben zu sein. Rechts oberhalb bilden die Abstriche der Planjava — fast senkrechte Wände — die Einfassung der Lehne; ein teils mit Rasen und Krummholz bedeckter Markopf des vom Gipfel nach Südwest herabziehenden Rückens leitet am bequemsten zur Höhe der Planjava; links ist der Abfall der Brana, die von hier aus nur mühsam ersteigbar ist. Biewohl von der Hirtenhütte aus die Höhe des Steiner Sattels auch ohne Reitweg selbst zu Pferd bequem erreichbar ist, so wird jeder Tourist den Bau eines solchen mit Freude begrüßen, denn man benötigt bis zur Höhe noch eine volle Stunde, die sehr sauer werden kann, wenn um die Mittagsstunde die Juli- oder August-Sonne unbarmherzig den Rücken des Wanderers bescheint.

Das Steiner Alpenhaus steht nahezu in der Mitte des Sattels, unbedeutend tiefer, so daß gerade noch das Dach gegen die Nordstürme gedeckt ist. Es hat einen gemauerten, mit Betonboden versehenen geräumigen Keller, ein Fenster gegen die Planjava, oberhalb gleich beim Eingange ein Speisezimmer mit Küche, links ein großes Unterkunftszimmer, rechts ein Extrazimmer; die Einteilung des geräumigen Dachbodens in kleinere Zimmer wird in dieser Saison getroffen. Das Haus ist mit verzinktem Eisenblech gedeckt. Eine Zisterne liefert filtriertes Wasser. Außer dem Übergange von Stein ins Logartal, wo am Beginn der Reise-Saison 1906 auch der Wegbau auf der steirischen Seite vollendet sein wird, und von hier weiter im Samtal oder ins Bessachtal, können folgende Touren unternommen werden: 1.) Brana 1 Stunde. 2.) Planjava, auf welche 1906 ein bequemer Steig gebaut werden soll, für Hochtouristen die Haupttour vom Alpenhause, von hier weiter auf

die Djstrica und hinab zur Kockehütte 6 Stunden. 3.) Durch Anlegung eines Verbindungsweges mit dem oberen Ende des Rinkators ist dann in 3 Stunden die Skuta ersteigbar, kann über die Skuta in je 5 bis 6 Stunden das Unterkunftshaus in Rabni oder am Kanfersattel erreicht werden, ja selbst die Ersteigung der Skuta, des Grintavac und der Kanfer-Kočna zusammen, mit dem Abstieg nach Ober-Seeland oder Kanfer, in einem Tage wird für den geübten Touristen keine besonders anstrengende Tour bilden.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Direktor des Kaiserin Elisabeth-Kinderospitals in Laibach, Herrn Dr. Jul. Schuster, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Jubiläum des Bürgermeisters Gribar.) Am 9. d. M. werden zehn Jahre verflossen sein, seit Herr Ivan Gribar als Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach zum erstenmale beidigt wurde und sein Amt als Oberhaupt der städtischen Verwaltung antrat. Die Stadtgemeinde befand sich infolge der verhängnisvollen Erdbebenkatastrophe in einer schweren Krise; der Initiativkraft und eisernen Energie des Bürgermeisters Gribar gelang es, die Stadtgemeinde aus dieser Krise glücklich herauszuführen, und heute steht Laibach verjüngt und sich kraftvoll entwickelnd vor uns. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Bürgermeisters Gribar hat der gemeinderätliche Klub beschlossen aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums dem Bürgermeister eine Ovation zu veranstalten und die Bürgerschaft zur Mitwirkung einzuladen. Das zu diesem Zwecke entsendete engere Komitee, bestehend aus den Gemeinderäten Svetek, v. Trnkoczy und Turk, hat sich durch Kooptation von mehreren städtischen Beamten und Vertretern verschiedener Vereine verstärkt und trat gestern abends unter Vorsitz des Gemeinderates Svetek zu seiner ersten Sitzung zusammen, um das Programm für die geplante Ovation festzustellen. Die Ovation soll — da der Bürgermeister derzeit an den Beratungen des k. k. Staatsbahnrates teilnimmt und daher von Laibach abwesend ist — am 16. Juni veranstaltet werden und aus einem imposanten Fackelzuge, Serenade und darauf folgenden Kommers in den oberen Räumen des „Narodni Dom“ bestehen. Die Teilnehmer am Fackelzuge versammeln sich nach 8 Uhr abends auf dem Kaiser Josefplatz und rangieren sich unter Borantritt der Vereinskappe in der Weise, daß die mitwirkenden fünf Gesangsvereine nach dem Vereinsalter eingereiht werden; diesen folgen der Turnverein „Sokol“ in Uniform und andere Vereine; den Schluß des Zuges soll eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr bilden. Um halb 9 Uhr abends setzt sich der Zug in Bewegung und passiert die Jubiläumbrücke, die Kesselstraße, die Komensky- und Gerichtsgasse, die Wienerstraße, die Schellenburggasse, den Kongressplatz, die Herrengasse, den Rain, den Alten Markt und nimmt dann vor dem mit elektrischen Lichtern beleuchteten und mit Emblemen versehenen Rathaus aufstellung, wo die Sänger der „Glasbena Matica“ sowie die Vereine „Slavec“, „Ljubljana“, „Merkur“ und „Ljubljanski Zvon“ vereint drei Chöre zum Vortrage bringen, während eine Deputation dem Bürgermeister im Rathaussaale ihre Glückwünsche darbringt. Nach der Serenade bewegt sich der Zug durch die Stritar- und Prešerenstraße in gleicher Ordnung zum „Narodni Dom“, wo ein Kommers, zu dem alle Schichten der Bürgerschaft Zutritt haben sollen, den Festabend beschließt.

(Die Bezirkslehrer-Konferenz für die slowenischen Volksschulen in Laibach) fand gestern vormittags im Turnsaale der I. städtischen slowenischen Knabenvolksschule statt. Um 9 Uhr eröffnete der k. k. Bezirksschulinspektor, Herr Anton Maier, die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und stellte ihnen den an Stelle des durch Amtsgeschäfte verhinderten Bürgermeisters erschienenen Magistratsdirektor, Herrn Bončina, vor. Zum Stellvertreter im Voritze bestimmte er Herrn Oberlehrer Franz Gabrsek; zu Schriftführern wurden per acclamationem Fräulein Refar und Herr Marolt, zu Protokoll-Berichtatoren die Herren Jeglič und Kulj gewählt. Zur Tagesordnung übergehend, verlas der Herr Bezirksschulinspektor zunächst die von den k. k. Schulbehörden herabgelangten Erlässe und berichtete dann über seine bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. Er bezeichnete die Unterrichtserfolge als befriedigend und sehr befriedigend, wobei er als Hindernisse die Armut der Eltern, Vernachlässigung der Kinder und Überfüllung der Schulräume hinstellte. Die neueingeführten Elternabende werden hoffentlich manchen Vorteil der Schule zuwenden. Weiters erwähnte er der guten Fortschritte in der Taubstummen-Stiftungsanstalt und der zufriedenstellenden Erfolge in der Erziehungsanstalt der Salesianer in Kroišened bei

Laibach. Der religiöse Sinn wurde in allen Schulen des Stadtbezirkes geweckt und geübt; sittliche Vergehen kamen an keiner Schule vor. Die Lehrmittel erfuhren an allen Schulen einen Zuwachs; besonders ist dies an der II. Knabenvolksschule der Fall, wo sich Herr Oberlehrer Gabrsek deren Sammeln angelegen sein ließ. Alle Unterrichtsgegenstände wurden meist mit sehr gutem Erfolge gelehrt, wofür er den Lehrkörpern den besten Dank abtatten müsse. — Hierauf referierte Herr Oberlehrer Dimnik über den detaillierten Lehrplan für die deutsche Sprache an den Laibacher slowenischen Volksschulen. Der umfassende, von einer Enquete der hiesigen Lehrkräfte entworfene Lehrplan wurde einhellig angenommen. Ebenso gelangte der ebenfalls von einer Enquete entworfene Lehrplan für den Zeichenunterricht — Referent Herr Lehrer Simon — zur Annahme. Über den Handarbeits-Unterricht referierte Fräulein Sark, worauf die darauf bezüglichen Anträge angenommen wurden. — Zum Schluß berichtete Herr Oberlehrer Gabrsek über die Forderung, daß sich die Kinder an allen Schulen des Laibacher Stadtbezirkes gleichartiger Lehrmittel bedienen sollen, und erstattete Vorschläge, was für Federn, Federhalter, Heft-, Bleistifte, Radiergummi, Farben, Tusche, Pinsel, Lineale zc. in der Regel verwendet werden sollen. Die Anträge wurden einhellig angenommen. — Rückichtlich der Lehrbücher wurde der Beschluß gefaßt, daß diese bis auf zwei auch im künftigen Schuljahre in Verwendung bleiben. — Der Bericht über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek wurde zur Kenntnis genommen. — Bei der Wahl in die Bibliotheks-Kommission und in den ständigen Ausschuss wurden die bisherigen Mitglieder per acclamationem wiedergewählt. — Nachdem hiemit das Programm erschöpft war, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. G.

(Der Verband der österreichischen südslawischen Lehrervereine) hielt am Pfingstmontage in Schönstein seine ordentliche Hauptversammlung ab, an der sich gegen 300 Mitglieder beteiligten. Dem Tätigkeitsberichte zufolge zählt der Verband 33 Vereine mit 58 Ehren-, 1810 ordentlichen und 58 unterstützenden Mitgliedern. Die vom Verbands herausgegebenen Blätter brachten ein Defizit von 2576 K 33 h, so daß das Reinvermögen anstatt 3997 K 34 h nur 1421 K beträgt. Der „M. Tovar“ wird in 841, der „Popotnik“ in 925, der „Zvonček“ in 1400 Exemplaren gedruckt. — Auf dem Programm der Versammlung befanden sich die bereits angezeigten Referate; den Beschluß bildeten ein Bankett und ein Konzert, die beide einen sehr animierten Verlauf nahmen.

(Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern fand unter dem Voritze des Herrn Landesgerichtsrates Adolf Elzner die Verhandlung gegen den 27 Jahre alten, ledigen Rudolf Zore, gewesenen Kaufmann in Sava bei Apling, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentums nach § 486 St. G. und wegen Verbrechens des Betruges statt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Anton Kremžar, die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Josef Furlan. Die Anklage besagt folgendes: Im Monate Oktober 1903 übernahm der Beschuldigte Rudolf Zore die Gemischtwarenhandlung des Franz Ferjan in Sava, worauf er im September 1904 noch eine Filiale in Apling eröffnete. Das erste Jahr erfüllte er seine Verpflichtungen pünktlich, im April aber begann er mit den Zahlungen rückständig zu werden und geriet schließlich in Konkurs. Den gepflogenen Erhebungen zufolge liegt eine selbstverschuldete Krida vor, weil Zore über seine Verhältnisse hinaus lebte. Vom Erlöse der Waren eignete er sich 600 K an und flüchtete sich später nach der Konkursöffnung mit dem Gelde nach Triume, um nach Amerika abzugehen. Vom obigen Gelde verbrauchte er 360 K, um welchen Betrag also die Konkursmasse geschädigt wurde. Die Passiva betragen 50.661 K 75 h, die Aktiva hingegen 38.929 K 58 h. Zore wurde nur wegen unforrekter Buchführung zu drei Tagen Arrestes mit einem Fasttage verurteilt. —

(Vom Landesweinkeller.) Die gestrige große Beteiligung an der Weinkost bewies, daß der Landesweinkeller noch immer seine Anziehungskraft besitzt wie bei seiner Eröffnung. An 250 Besucher von nah und fern waren erschienen, um von dem ihnen liebgewordenen Stellerraume für etliche Monate Abschied zu nehmen. Da nur wenige Weinsorten dargeboten werden konnten, gingen die meisten Weinkostmüher ganz aus. — Mit der gestrigen Weinkostprobe fand zwar die Veranstaltung von Weinkostproben bis zum Spätherbst ihren Abschluß, Bestellungen auf kleinere Quantitäten für Familienbedürfnisse aber können, solange der Vorrat reicht, auch weiterhin gemacht werden. —

(41.919 Liter Milch) wurden im verflossenen Monate von der städtischen Milchverkaufsstelle abgesetzt.

(Der Laibacher katholische Ge-  
lenverein) veranstaltet Sonntag, den 10. d. M.  
in Minkendorf unter Mitwirkung des dortigen Lam-  
buraschenkorps eine Unterhaltung, auf deren Pro-  
gramm sich Gesangsnummern, Tamburicavorträge  
sowie die Poffe „Mepetec“ und das Lustspiel „Smola“  
befinden. Beginn halb 4 Uhr nachmittags. Nach der  
Unterhaltung Zusammenkunft im Restaurations-  
garten Tischer in Stein.

\* (Elektrische Straßenglühlampen  
zertrümmert.) Diefertage haben drei Burschen  
in der Einödgaße, Begagasse, Gilsbergasse, an der  
Römer- und Erjavecstraße elf elektrische Glühlampen  
durch Steinwürfe zertrümmert.

\* (Ein zweifüßiger Fuchs.) Kürzlich hat  
ein unbekannter Dieb im Koslarschen Schlosse in  
Unter-Siska der Josefa Cvirn aus dem Hühnerstalle  
vier kleine weiße Enten, elf Küchlein und eine Brut-  
henne, weiters der Olga Kudešich sieben Küchlein  
entwendet.

— (Hagelschlag.) Am 30. v. M. zwischen  
8 und 9 Uhr abends ging in der Gemeinde Sinji Brh  
im Bezirke Tschernembl ein heftiges Hagelwetter  
nieder, wobei zumzeit auch große Schloßen fielen und  
in drei Minuten die Feldfrüchte, Wein- und Obst-  
gärten der Ortschaften Sinji Brh und Kucareber  
total vernichtet. Das niedergehagelte Korn mußte  
abgemäht werden; die Weinreben und die Obstbäume  
stehen ganz kah. Auch die Ortschaften Draga, Bergel,  
Srib, Spcharič und Zabetič wurden vom Hagel be-  
troffen, doch litten die Kulturen nicht derart wie in  
den früher genannten Ortschaften. Der Schaden wird  
auf 40.000 K geschätzt.

\* (Ein goldenes Armband um drei  
Biskuits gekauft.) Ein hoffnungsvoller Knabe  
im Alter von elf Jahren entwendete seiner Mutter ein  
auf 50 K bewertetes goldenes Armband und ver-  
kaufte es einem Geisler um drei Biskuits.

\* (Entwischen) ist diefertage von der in Sava  
beschäftigten Zwänglingsabteilung der 20jährige  
Zwängling De Florian aus Biana, Bezirk Kavalež,  
in Tirol.

### Telegramme

#### des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm hat um 9 Uhr  
35 Minuten vom Penzinger Bahnhofe aus die Rück-  
reise angetreten. Vor dem Einsteigen in den Waggon  
reichten sich die beiden Monarchen die Hände und  
küßten einander dreimal. Kaiser Wilhelm bestieg so-  
dann den Waggon und sprach vom offenen Fenster  
aus mit dem Kaiser Franz Josef. Der Zug setzte sich  
dann in Bewegung. Kaiser Wilhelm salutierte am  
offenen Fenster bis der Zug entchwunden war.

### Reichsrat.

#### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Juni. Präsident Graf Bette er öff-  
net um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung. Der Präsi-  
dent widmet zunächst dem ruchlosen Bombenattentat  
in Madrid Wort: der Entrüstung und gibt der Freude  
über die glückliche Errattung des spanischen Königs-  
paares aus jeglicher Gefahr und darüber Ausdruck,  
daß der bei den Feierlichkeiten weilende Erzherzog  
Franz Ferdinand vor einem Unglück verschont blieb.  
(Das Haus erhebt sich.) Der Präsident teilt dann  
die Zuschriften über die Ernennung der neuen Mi-  
nister mit. Sodann erhebt sich Ministerpräsident Frei-  
herr von Beck zur Entwicklung des Regierungspro-  
grammes. Ministerpräsident Freiherr von Beck ent-  
wickelt unter allgemeiner Aufmerksamkeit das Pro-  
gramm der Regierung, welche eine Konzentration  
von Kräften der Arbeit darstelle und teils den gro-  
ßen parlamentarischen Parteien, teils dem Beamten-  
stande entnommen sei, daher glaube, daß ehrende  
Beitrag einer parlamentarischen Regierung in An-  
spruch nehmen zu können. Dem Parlamente biete die  
Mitwirkung der Vertrauensmänner großer Parteien  
Bürgschaft dafür, daß es beruhigt der Führung der  
Regierung folgen könne; in und mit dem Parlamente  
wird die Regierung die Kraft finden, ihre gestellte  
schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen.  
Der Ministerpräsident kommt sodann auf das Ver-  
hältnis zu Ungarn zu sprechen und erklärt diesbezüg-  
lich schließlich, „daß die Regierung zunächst zu einer  
Verständigung bereit sei, jedoch müssen die Verhand-  
lungen den ganzen Komplex der Ausgleichsfragen  
umfassen und mit Loyalität und Entschiedenheit ge-  
führt werden, um eine vollkommen klar, gegen Be-  
einträchtigungen vollr Sicherheit gewährenden,  
dauernde Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung  
zu schaffen. (Allgemeine Zustimmung.) Sollten die  
Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnisse  
führen und die Verhältnisse uns zwingen, unser Haus  
selbst zu bestellen, so werden wir dies mit Ruhe und  
dem Ernste gebotener Entschiedenheit tun.“ Die Re-

gierung erbitte sich die kräftigste Unterstützung des  
Hauses und stehe dafür ein, daß dem legitimen Ein-  
flusse des Parlaments kein Abbruch geschehe, und  
daß keine Entscheidung in Sachen, die uns betreffen,  
gefällt werde ohne uns. (Lebhafte Beifall.) Gerade  
im Hinblick auf die mögliche Gestaltung der Dinge  
in Ungarn hält die Regierung die Fortsetzung der  
Eisenbahnverstaatlichungsaktion für geboten. (Zus-  
timmung.) Die ehefte Verabschiedung der Nordbahn-  
vorlage sei ein dringendes Bedürfnis, nicht minder  
gebieten ersehe die seinerzeitige Regelung des Fluß-  
und Seeschiffsverkehrs. Der Ministerpräsident  
betont ferner die Notwendigkeit der baldigen Erle-  
digung der Gewerbenovelle und erklärt, daß sich die  
Regierung gegenüber der Wahlreformvorlage in der  
Lage eines Universalalrben befindet, der die Erbschaft  
ohne Vorbehalt antritt. Die Regierung wird alles  
daransetzen, um eine parlamentarische Erledigung der  
Wahlreform herbeizuführen und zu beschleunigen.  
Des weiteren führt der Herr Ministerpräsident aus,  
daß die Regierung mit seitam Vertrauen dem Werke  
der nationalen Friedensstiftung entgegensteht, für  
dessen Gelingen sie alles aufzubieten entschlossen sei.  
Sie werde zunächst bemüht sein, ein Milieu für die  
Behandlung dieser großen Probleme zu schaffen, im  
richtigen Augenblicke auch vor kritischen Fragen erster  
Ordnung nicht zurückschrecken, wie vor der Anbah-  
nung der Sprachenfrage in Böhmen und der Uni-  
versitätsfrage in Mähren (lebhaftes Zwischenrufe),  
dem auch für diese Fragen müsse es eine befriedi-  
gende Lösung geben. Schließlich erklärt der Minister-  
präsident: „In diesem ereignisreichen, schicksals-  
schweren Augenblicke, der den stärksten Schutz für die  
gemeinsamen Interessen der Völker Österreichs erfor-  
dert, ist nur die unerschütterliche Einigkeit zwischen  
der Regierung, dem Parlamente und den österreichi-  
schen Völkern gewachsen und diese ist jetzt unsere aller-  
erste und höchste Pflicht.“ (Lebhafte Beifall; der  
Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht.)

Als der Ministerpräsident geschlossen hatte, wurden  
von der ersten Galerie aus Flugchriften in den Saal  
geworfen, welche eine Aufforderung zum Schutze der  
Bergarbeiter enthielten. Es wurden nun mehrere An-  
träge gestellt, darunter seitens des Abg. Placček  
auf sofortige Eröffnung der Debatte über die Regie-  
rungszerklärung. Dieser Antrag wird mit 180 gegen  
91 Stimmen abgelehnt. Das Haus schreitet nun zur  
Tagesordnung, das ist: Fortsetzung des Militärta-  
gesetzes. Abg. Frey l ergreift das Wort. Die Regie-  
rung unterbreitete heute dem Hause ein sechsmonat-  
liches Budgetprovisorium. In Beratung des Militärta-  
gesetzes hebt Landesverteidigungsminister Schöna-  
ich hervor, daß die Reform des Militärta-  
gesetzes nicht nur eine Erleichterung für die wirtschaftlich  
Schwachen, sondern auch eine Entlastung für die Ge-  
meinden bedeute. Der Minister müsse sich aber schon  
heute gegen jedes Amendement aussprechen, welches  
eine Verringerung der Einnahmen des Arars aus dem  
Militärta-  
gesetze herbeiführen könnte. Die rein sachlich  
geführte Debatte gedieh bis zum Eingehen in die  
Spezialdebatte, worauf das Haus einen Dringlich-  
keitsantrag des Abgeordneten Grafen Sternberg  
wegen der Reform der parlamentarischen Bericht-  
erstattung verhandelte. Die Dringlichkeit des Antra-  
ges wurde abgelehnt. — In geheimer Sitzung be-  
schäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit einer Inter-  
pellation des Abg. Malit, deren Verlesung in  
öffentlicher Sitzung nicht zugestimmt wurde. Nach  
Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung stellten ein-  
zelne Abgeordnete verschiedene Anfragen, worauf  
die Sitzung um 5 Uhr geschlossen wurde. — Nächste  
Sitzung morgen.

Paris, 7. Juni. Aus Rom wird gemeldet, daß  
entgegen der in Frankreich verbreiteten Anschauung  
der Papst jetzt keineswegs geneigt sei, das Trennungs-  
gesetz hinzunehmen; man wolle das Gesetz ignorieren  
und so vorgehen, als wenn es nicht vorhanden wäre.  
Dem „Matin“ zufolge sei auch die Mehrheit der fran-  
zösischen Kardinalkommission der Ansicht, daß das  
Trennungsgesetz zu verwerfen sei. Eines der versöhn-  
lichsten Mitglieder dieser Kommission erklärte, man  
habe vergeblich versucht, einen Ausgleichsvorschlag be-  
züglich der Kultusvereinigung zu finden. Das Tren-  
nungsgesetz verstoße aber in allen Punkten zu sehr  
gegen das kanonische Recht, so daß es trotz des besten  
Willens in seiner Gesamtheit und in den Einzelheiten  
abgelehnt werden müsse. Die Weisungen, welche der  
Papst den französischen Bischöfen erteilen wird, dürf-  
ten denn auch in diesem Sinne abgefaßt sein.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Stadt Wien.

Vom 3. bis 7. Juni. Hafentrichter, Kfm.; Berdon,  
Privat, Dplotnik. — Baron Maasburg, I. u. I. Oberst i. R.,  
i. Frau, Wippach. — Baron Wambold, Herrschaftsbesitzer, i. Frau,  
Höpfenbach. — Kallez, Beamter; Haasz, Reisender, Budapest.  
— Rosenstein, i. Familie; Mannheimer, Reisender; Höller,

Heindrich, Beamte, Klagenfurt. — Schmidt, Nowak, Kfite.;  
Jottl, Beamter, Marburg. — Cocron, I. u. I. Hauptmann; Ab-  
leitinger, I. u. I. Major, Graz. — Bronzin, Fürst, Reisende;  
Morovich, Lloydkapitän; Marangoni, Professor, Triest. —  
Guerlich, i. Familie, Wolf, Kfite., Breslau. — Tomez, i. Familie,  
Bausin, Private, Belben. — Weber, Meier, Reicher, Müller,  
Steggmüller, Dürr, Kohn, Stieber, Matesz, Renauer, Steiner,  
Lemberg, Kolletnik, Ebner, Urban, Günsheimer, Bauer, Vint,  
Lichtenstern, Kfite., Wien. — Krauß, Beamter; Dr. Pavlicek,  
Arzt, Kosmamor. — Schatter, Lewin, Kfite., Berlin. — Peharz,  
I. I. Steuereinnnehmer, Hermagor. — Lelavcic, I. I. Bezirkshaupt-  
mann, Litta. — Dr. Bertšche, Herrschaftsbesitzer, Poganič. —  
Fama, Ingenieur; Dr. Fijšer, Arzt, i. Frau, Triest. — Sufšan,  
Weingroßhändler; Kohn, Beamter, Triume. — Cagnioni, Belleggi,  
Holzhändler, Ravenna. — Nowak, Ferner, Reisende; Konath,  
Privat, Prag. — Bratti, Romelli, Perosin, Private, Villach. —  
Kreemann, Fornsbacher, Private, Gottschee.

### Verstorbene.

Am 4. Juni. Valentin Interberger, Kfm., 85 J.,  
Radekystraße 11, Marasmus senilis.  
Am 5. Juni. Maria Aloisia Dejak, Amtsdieners-tochter,  
4 1/2 J., Salendergasse 3, Scrophulosis.  
Am 6. Juni. Josef Jerina, Besitzersohn, 5 Mon.,  
Karungasse 16, Catarrhus gastro intestinalis. — Johann Za-  
letel, Arbeitersohn, 1 J., Gradekydorf 20, Katarth.  
Im Zivilspitale:  
Am 3. Juni. Matthäus Mantinger, Inwohner, 82 J.,  
Marasmus senilis. — Leopold Zima, Schneidergeselle, 26 J.,  
Tubercul pulm.  
Am 4. Juni. Franziska Hlrsič, Inwohnerin, 67 J.,  
Marasmus senilis. — Josef Predalič, Knecht, 24 J., Tubercul.  
pulm.  
Am 6. Juni. Antonia Jenko, Keuschlerstochter, 16 J.,  
Tubercul. pulm.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reingitert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Sichtbar- keiten in Millimeter
7.	2 U. N. 9 U. Ab.	732.8 734.6	19.1 13.7	SW. stark SO. schwach	fast bewölkt ,	
8.	7 U. F.	735.5	10.0	S. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.0°, Nor-  
male 16.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funte l.

**Robitscher „Styriaquelle“** Heilwasser  
gegen  
**Magengeschwüre und -Krämpfe,**  
**Brightsche Nierenentzündung,**  
**Rachen- und Kehlkopfkatarrhe,**  
**Magen- und Darmkatarrhe,**  
**Harnsaure Diathese, fohlen!**  
**Vorzügliche Heilerfolge!** (2502)  
Ärztlich emp-  
fahlen!  
Zuckerharnruhr,  
Hartleibigkeit,  
Leberleiden.

**Niko Lenček**  
k. k. Notar  
**Anna Lenček geb. Hoceli**  
Vermählte.  
Rischoflack am 7. Juni 1906.  
(2596)

**Josefine Hindler geb. Rydlo**  
**Wilhelm Hindler**  
Vermählte. (2607)  
Laibach am 4. Juni 1906.

**Zigeuner-Abreise**  
in einigen Tagen. (2608)  
**Heute KONZERT**  
**der Zigeuner**  
im Union-Restaurant u. Weinkeller.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung samstlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 130.

Freitag den 8. Juni 1906.

(2562) 3-3 Konkursauschreibung. Die Gesuche um die in Nummer 128 dieses Blattes ausgeschriebenen Adjunktenstellen in den Mannerstrafanstalten Graz und Marburg sind bis längstens 15. Juni 1906 im Wege der vorgeordneten Behörde bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

(2603) Praes. 1411 Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Loitsch ist eine Gerichtsdienststelle mit den systemmaigen Bezügen und dem Ansprache auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

3-3 Konkursauschreibung. Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Krain ist die Stelle des Bezirksforsttechnikers für den Forstbezirk Radmannsdorf zu besetzen.

(2574) 3-2 Kundmachung. Die Jagdbarkeit der Gemeinde Luzarje, des politischen Bezirkes Gottschee, wird für die Dauer von 5 Jahren vom 1. August 1906 bis zum 31. Juli 1911 im Wege der üblichen Versteigerung Mittwoch, den 4. Juli 1906 am Amtstage in Grolajsch, um 10 Uhr vormittags, in Pacht gegeben.

Razglas. Lov obine Luzarje, politienega okraja Kocevje, se odda za dobo 5 let od 1. avgusta 1906 do 31. julija 1911 potom javne drabe sredo dne 4. julija 1906 na uradnem dnevu v Velikih Laeah ob 10. uri dopoldne v najem. To se daje z opombo v obno vednost, da je vsakemu dovoljeno, tu uradno med navadnimi uradnimi urami v pogledati zakupne pogoje.

(2599) 3-1 Offertauschreibung. Das k. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 12. Mai 1906, Z. 946, den Bau eines neuen Amtsgebäudes für die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg genehmigt.

departement eingesehen werden, woselbst auch die allgemeinen, sowie speziellen Baubedingnisse und der Arbeitsausweis erhältlich sind. Die k. k. Landesregierung behält sich die Entscheidung über die Annahme der Offerte, ohne Rücksicht auf die Höhe des Angebotes unbedingt vor.

R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 6. Juni 1906.

Formulare für das Offert. Ich Unterzeichneter, wohnhaft zu..... Haus-Nr. .... erkläre hiermit die in der Offertauschreibung der k. k. Landesregierung für Krain vom 6. Juni 1906, Z. 12.203, angefuhrten Vertragsbehelte als: die Pläne, die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse für den Bau eines Amtsgebäudes in Adelsberg eingesehen zu haben und verpflichte mich hiermit diese Arbeiten genau nach den Vorschriften um die im beiliegenden Einheitspreisverzeichnis zugleich dem Arbeitsausweise mit Ziffern und Buchstaben eingetragenen Einheitspreise tabellos in Ausfuhrung zu bringen, sowie den aufgestellten Bedingungen in allem und jedem genau nachzukommen.

(2494) 3-3 Jagdverpachtung. Am 28. Juni l. J., vormittags 10 Uhr, werden in der hieramtlichen Kanzlei die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Gradac, Schweinberg und Weinitz für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 31. Dezember 1911 im Visitationswege verpachtet werden.

(2566) 3-3 Kundmachung. Im Schulbezirke Vittai wird hiermit die Lehr- und Schulleiterstelle an der einflussigen Volksschule in Mariatal zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeordneten Wege bis 23. Juni 1906 hieramts einzubringen.

(2561) C. II. 99/6 in 102/6. 1. 1.

Oklic. Zoper a) Matija in Joefa Bari iz Zapudja in b) zoper Marijo Kralj iz Preloke h. št. 3, kojih bivalice je uoznano, se je podala pri c. kr. okr. sodniji v rnomlju a) po Petru egini iz Zapudja h. št. 5 toba zaradi zastaranja in izbrisa terjatev po 232 K in 467 K 28 h s prip. in b) po Ivetu Vidina iz Preloke h. št. 25 toba radi plaila 240 K s prip. Na podstavi toba odredil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 15. junija 1906, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji, v izbi št. 7.

V obrambo pravic Matije in Joefa Bari se postavlja za skrbnika gospod Jurij Stefani na Zapudji h. št. 7 in onih Marije Kralj gosp. Joe Stariha v rnomlju. Ta skrbnika bosta zastopala imenovane v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblacenca. C. kr. okrajna sodnija rnomelj, odd. II, dne 1. junija 1906.